

Zahnsteiner Tageblatt

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Anzeigen: Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 2.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfennig pro Quartal. — Druck: Druck des Postamt in Haus 1. — Markt.

Nr. 288

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schidel in Oberlahnstein.

Mittwoch, den 13. Dezember 1916.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schidel in Oberlahnstein.

54. Jahrgang.

Friedensvorschlag des siegreichen Vierbundes.

Ueber 10000 gefangene Rumänen. — Tumulte in der französischen Kammer.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

der Reichsfuttermittelstelle betr. den Ankauf des Haferbedarfs der kontingentierten Betriebe.

Rom 17. November 1916. D. Reichsanz. Nr. 273.

Auf Grund des § 17 Absatz 5 der Verordnung über Hafer vom 6. Juli (Reichs-Gesetzbl. S. 811) wird bestimmt:

1. Die Nährmittelfabriken erhalten von der Reichsfuttermittelstelle nach § 19 der Haferverordnung in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 25. August (Reichs-Gesetzbl. S. 968) Mitteilung, welche Hafermenge sie verarbeiten oder verarbeiten lassen dürfen (Kontingent). Die Kontingente werden für die Zeit bis zum 30. September 1917 festgesetzt.

2. Die Reichsfuttermittelstelle stellt in Höhe der den Nährmittelfabriken bewilligten Kontingente Erlaubnisscheine zur freihändigen Beschaffung von Hafer aus. Nach Bedarf läßt sie diese den Fabriken durch die Hafer-Einkaufsgesellschaft auszuhändigen.

3. Auf Grund dieser Erlaubnisscheine erwerben die Nährmittelfabriken ihren Bedarf an Hafer freihändig unmittelbar oder durch Vermittlung des Handels.

4. Der Ankauf von Hafer darf nur in Kommunalverbänden erfolgen, die einen Ueberschuß an Hafer über ihren Eigenbedarf haben. Die Nährmittelfabriken oder der von ihnen beauftragte Handel haben sich wegen eines jeden Kaufes vorher mit dem Kommissionär des Kommunalverbandes, in welchem der Hafer angekauft werden soll, in Verbindung zu setzen, damit den Kommunalverbänden die Uebersicht über den in ihrem Bezirk befindlichen Hafer gewahrt bleibt.

Bei der Aushändigung der Erlaubnisscheine werden die Nährmittelfabriken auf genaue Einhaltung dieser Bestimmung ausdrücklich hingewiesen.

5. Der Erlaubnisschein ist von der Nährmittelfabrik oder dem von ihr mit dem Ankauf beauftragten Handel bei Abschluß des Kaufgeschäftes dem Verkäufer auszuhändigen. Dieser hat das Geschäft binnen 3 Tagen nach Abschluß unter Angabe des Empfängers des Hafers dem Kommunalverband anzuzeigen und ihm den Erlaubnisschein einzureichen. Der Kommunalverband hat die Erlaubnisscheine monatlich der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresversorgung, Berlin W. 9, als Beleg über erfolgte Haferlieferung einzufenden.

6. Für Hafer, der auf Grund von Erlaubnisscheinen

freihändig aufgekauft wird, darf bis zu etwaiger anderweitiger Regelung ein dem gesetzlichen Höchstpreis bis zu M. 40,— für die Tonne überschreitender Preis gezahlt werden, gegenwärtig also bis zu M. 320,— für die Tonne.

Berlin, den 17. November 1917.

Reichsfuttermittelstelle.

Bundesrats-Verordnung
zur Änderung der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häfeln.

Rom 8. November 1915 (R.G.B. S. 743 — Sammlung Nr. 33 —).

Rom 23. November 1916. (Reichs-Gesetzbl. S. 1288.)

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

Artikel I.

Der § 1 der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häfeln vom 8. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 743) erhält folgende Fassung:

„Den Vorschriften dieser Verordnung unterliegt das Stroh von Roggen, Weizen, Dinkel, Hafer und Gerste, das Stroh von Lupinen, das Zucker- und Runkelrübenfamenstroh, nicht dagegen die beim Ausdreschen entstehende Spreu.“

Artikel II.

Der Absatz 1 des § 5 der Verordnung erhält folgende Fassung:

„Die Bezugsvereinigung hat für das Stroh einen angemessenen Uebernahmepreis zu zahlen. Dieser darf für 1000 Kilogramm Stroh von Roggen, Weizen, Dinkel, Hafer und Gerste

bei Hagedruschstroh 40 M.,
bei gepreßtem Maschinendruschstroh 47 M.,
bei ungepreßtem Maschinendruschstroh 40 M.,
für 1000 Kilogramm Stroh von Lupinen, Zucker- und Runkelrübenfamenstroh aller Art 40 M.
nicht übersteigen. Ist das Stroh nicht von mindestens mittlerer Art und Güte, so ist der Preis entsprechend herabzusetzen.“

Artikel III.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 23. November 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Beschluß.

Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat in seiner Sitzung vom 6. Dezember 1916 beschloffen, bezüglich des Beginnes der Schonzeit für Vork-, Hasel- und Fasanenhennen und der Einschränkung oder Aufhebung der Schonzeit für Dachse und wilde Enten es für das Jahr 1917 bei den gesetzlichen Bestimmungen zu belassen.

Wiesbaden, den 6. Dezember 1916.

Der Bezirksausschuß.

Bekanntmachung

Im Interesse der ordnungsmäßigen Abwicklung des Geschäftsverkehrs wird hiermit angeordnet, daß die Geschäftszimmer der Kreisverwaltung für den mündlichen Verkehr mit dem Publikum nachmittags geschlossen bleiben.

Für den mündlichen Verkehr werden also nur die Vormittags-Stunden von 9—12 Uhr bestimmt.

Der Fernsprechverkehr bleibt des Nachmittags nur auf Fälle beschränkt. Die Herren Bürgermeister werden ersucht, vorstehendes in ihren Gemeinden orisüblich bekannt zu machen.

St. Goarshausen, den 4. Dezember 1916.

Der königliche Landrat.

Berg, Geheimen Regierungsrat.

Die Wiederwahl des seitherigen Bürgermeisters Zimmermann in Weidenbach zum Bürgermeister der Gemeinde Weidenbach auf die gesetzliche Amtsdauer von 8 Jahren ist von mir auf Grund des § 55 der Landgemeindeordnung bestätigt worden.

St. Goarshausen, den 6. Dezember 1916.

Der königliche Landrat.

Berg, Geheimen Regierungsrat.

An die Herren Fleischbeschauer des Kreises.

In gegebener Veranlassung werden die Herren Fleischbeschauer wiederholt angewiesen, ohne Vorlage von Schlachtgenehmigungen keine Beschau von Schlachtieren vorzunehmen.

St. Goarshausen, den 10. Dezember 1916.

Der königliche Landrat.

Wer Brodgetreide verfältert, veründigt
sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Feinde und Freunde.

Kriminalroman von R. Mandowky.

74

„Ist's so recht?“

„Ja, las: „Liebe Margit! Was Dir der Ueberbringer dieses Mittels wird, ist die reine, volle Wahrheit. Du weißt, daß ich Dich von Deiner frühesten Kindheit her behütet habe. Niemand kennt die Geheimnisse Deiner Herkunft so gut wie ich, deshalb bin ich vor allen berufen, Dich jetzt, wo die Stunde der Aufklärung gekommen ist, auf den richtigen Weg zu weisen. Trag' allein, was vorgefallen. Deine beste und treueste Freundin Ylla Main.“

Nachdem er diese Zeilen gelesen, nickte er beistimmend. „Das wird genügen. Adieu, Sie werden von mir hören.“ Als die Portiere hinter ihm zugefallen war, sah Frau Main noch ein paar Augenblicke regungslos und blickte nach der Stelle, an welcher er verschwunden. Es war ihr, als habe sie das Sonderbare, was die letzte Stunde gebracht, gewahrt.

Was würde das Erwaachen bringen.

60. Kapitel.

Vater und Kind.

Badangi winkte unten vor dem Hause einem vorbeifahrenden leeren Einspänner und nannte ihm Jötas Adresse. Als der Wagen vor dem hübschen Hause in der Stadtmühlengasse hielt, lockte er den Kutscher ab und trat ein.

Sein Gesicht war ganz ruhig und undurchdringlich, als er dem öföuenden Diener auftrug, ihn bei Fräulein Margit zu melden.

Dieser sah den Besucher etwas zweifelhaft an. Offenbar mußte er nicht, was er aus ihm machen sollte.

„Ich weiß nicht, ob das Fräulein kommen kann.“

„Wieso?“

„Der Herr hat heute einen schlechten Tag.“

„Wirklich? Nun, melden Sie mich nur — sagen Sie, Frau Main laide mich mit einer dringenden Post.“

Bei diesen Worten drückte ihm Badangi eine Krone in die Hand.

Jetzt zeigte sich der Mann wißfahiger.

„Schön, ich will's versuchen.“

Er hatte nicht lange in dem halbdunklen Vorzimmer zu warten. Der Diener kam bald zurück.

„Das Fräulein hat mir aufgetragen, den Herrn in ihr Zimmer zu führen, sie würde sofort kommen.“

„Gut! Wo ist es?“

„Hier.“

Der Diener öffnete eine Seitenthür, und ließ Badangi vorkommen.

Dieser setzte sich sofort, als der Mann ihn allein gelassen, auf einen der Sessel des bescheiden, aber nett ausgestatteten Zimmers. Seine Knie zitterten, und das Herz klopfte ihm zum zerbrechen.

In ein paar Augenblicken würde er seine Tochter, die er vor fünfzehn Jahren als Kind verlassen hatte, als erwachsenes Mädchen wiedersehen.

Würde sie seinen, den Worten des entlassenen Sträflings, Glauben schenken und sich an seine Seite stellen? Oder würde sie sich mit Abscheu von ihm abwenden und mit seinen Feinden gemeinsame Sache machen?

In diesem Falle verlor er das Beste, was er noch besaß, und hatte kein Kind mehr!

Die nächste Viertelstunde mußte sein Schicksal entscheiden!

Ein leichter, rascher Schritt ertönte. Gleich darauf trat Margit ein. Sie sah in dem einfachen dunkelblauen Kleide und dem blendendweißen Schürzchen unsagbar lieblich aus.

Badangi hatte sich erhoben und starrte sie an, wie eine überirdische Erscheinung. Trotzdem er sich, um das junge Mädchen nicht zu erschrecken, möglichst zu beherrschen versuchte, atmete er doch schwer und leuchtend.

Margit sah den sonderbaren Mann, welcher offenbar im größten Gemütsbewegung war, mehr erstaunt als erschreckt an.

„Sie bringen mir Botschaft von Frau Main?“ fragte sie, als der Fremde noch immer schwieg.

Badangi sagte sich gewaltig.

„Ja,“ sagte er. „Hier, lesen Sie.“

Und er reichte ihr den Brief.

Während sie las, hingen seine Blicke mit verzehrender Gier an dem jungen Mädchen, seinem Kinde, das er nach so unsagbaren Leiden wieder sah.

Jetzt hatte Margit gelesen. Der geheimnisvolle Inhalt des Biletts erregte in ihr Bestürzung, gepaart mit Reugier. Sie wies auf einen Stuhl und sagte zu ihrem Besucher gewendet: „Bitte nehmen Sie Platz, mein Herr, und sprechen Sie.“

Badangi setzte sich.

„Sind Sie sicher, daß uns hier niemand belauscht?“

Ein verwunderter Blick traf ihn zuerst, dann antwortete das Mädchen: „Ganz sicher. Dieser Teil der Wohnung wird nur von mir benutzt.“

Jetzt entstand eine kleine Pause.

Badangi suchte nach Worten, wie er seine Enthüllungen beginnen sollte, dabei verlieten große Schweißtropfen auf seine gefurchten Stirn. Endlich begann er: „Aus dem Brief der Frau Main werden Sie gesehen haben, daß erste Gründe mich zu Ihnen führen. Erlauben Sie mir, bevor ich Ihnen Näheres darüber sage, eine Frage. Was wissen Sie über Ihre Eltern?“

Margit antwortete, während ihr ein unbestimmtes Angstgefühl das Herz zu beklemmen anfing: „Sehr wenig, mein Herr, Frau Main, die einzige, welche mir über sie hätte Auskunft geben können, wird stets meinen Fragen aus. Das einzige, was sie mir sagte, war, daß ich eine Waise bin.“

Und ungestüm fügte sie hinzu: „Aber Sie, mein Herr, wenn Sie etwas über meine Eltern, die ich leider so früh verlor, wissen, dann beschwöre ich Sie, mir es mitzuteilen.“

Badangi nickte.

„Dazu bin ich hier.“

„Ah — sprechen Sie!“

Ihre Blicke hingen an seinem Munde.

Badangi zögerte nicht länger.

„So hören Sie denn. Ihre Eltern sind nicht tot, wenigstens nicht alle beide. Ihr Vater lebt!“

Das Mädchen begann zu zittern.

„Ist es möglich? Lebt mich kein Traum? Sie sagen, mein Vater lebt?“

„Ja.“

Mit heftig wogender Brust war sie von ihrem Platz aufgesprungen.

226,20

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 12. Dezember, vormittags:

Oeklicher Kriegsschauplag:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht: Auf dem Schlachtfelde der Somme erfuhr die seit Ende November erheblich geringere Kampftätigkeit der Artillerie am Nachmittag wieder eine vorübergehende Steigerung.

Heeresgruppe Kronprinz:

Auf dem Ostufer der Maas und der Mosel starkes Geschütz- und Minenwerferfeuer ohne Infanterietätigkeit.

Oeklicher Kriegsschauplag:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern

Geglückte Patrouillenunternehmungen am Stochob brachten durch Einbringen von Gefangenen wertvollen Aufschluß über die russische Kräfteverteilung.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Josef.

In den Westmarpathen am Smotretz und an der Baba Dubowa, sowie auch bei Nacht wiederholte starke Angriffe im Muskanetz-Abchnitt sind von den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vollständig abgewiesen worden. Auch beiderseits des Tretoml-Tales setzte der Russe in angeblichen Anstürmen gegen einige Höhenstellungen erneut Menschen und Munition ein. Deutsche Jäger brachten von einer Streife nördlich der Dubowa 10 Gefangene u. drei Maschinengewehre zurück. Nördlich von Sultia wurden die Russen von einer ihnen kürzlich verbliebenen Höhe, wieder vertrieben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Fortschritte auf der ganzen Front Uziceni und Miel sind in unserem Besitz. Die Heeresgruppe, insbesondere die 9. Armee, hat in den letzten Tagen den Rumänen über 10000 Gefangene, mehrere Geschütze und viel Feldgerät abgenommen.

Mazedonische Front.

Mit Erbitterung rennen allmählich die Ententetruppen, vornehmlich die Serben, gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen auf beiden Cerna-Ästern an. Auch gestern erlitten sie wieder eine schwere blutige Schlappe.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

WTB. Berlin, 12. Dez. (Amtlich.) Im Westen und Osten nichts Wesentliches. In der großen Balachei stetiger Fortschritt gegen Rumänen und Russen.

Der Erste Generalquartiermeister: **Fuchs**.

Oesterreichisch-ungar. Tagesbericht.

WTB. Wien, 12. Dez. Amtlich wird verlautbart:

Oeklicher Kriegsschauplag:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

In der Balachei sind die verbündeten Streitkräfte bis in die Linie Uziceni-Miel vorgedrungen. Es werden täglich mehrere Tausende von Gefangenen eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Erzherzog Josef.

Die russische Angriffstätigkeit im Grenzraum westlich und nordwestlich von Dena ließ auch gestern nicht nach. Der Feind wurde überall abgewiesen, ein von ihm vorgestern erzwungener örtlicher Erfolg durch Gegenstoß weitgemacht. Auf der Sattelhöhe von Paleputna und nordwestlich davon griff der Gegner in den heutigen Morgenstunden außerordentlich heftig an. Dem um 1 Uhr früh ohne jede Artillerievorbereitung eingeleiteten Massenstoß folgten um 3 und 4 Uhr weitere, durch starkes Geschützfeuer eingeleitete Stürme. Die russischen Kolonnen brachen dank der Wachsamkeit unserer Infanterie und der vorzüglichen Wirkung der Artillerie durchweg vor unseren Hindernissen zusammen und flüchteten in ihre Ausgangsstellungen zurück. Auch im Ludomagebiet und auf dem Smotretz blieben mehrere starke Angriffe erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Bei den 1. u. 2. Streitkräften ist nichts von Bedeutung geschehen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplag

Kriegs Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs

v. Söfer, Feldmarschalleutnant

Der türkische Kriegsbericht.

WTB. Konstantinopel, 12. Dez. Amtlicher Heeresbericht vom 11. Dezember:

An der Tigrisfront warfen unsere Flugzeuge erfolgreich Bomben auf feindliche Flugzeugschuppen und Flugzeuge und zwangen 2 Flugzeuge, die sich im gleichen Augenblick zum Aufsteigen anschickten, zur Landung. Auf den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Der bulgarische Kriegsbericht.

WTB. Sofia, 11. Dez. Heeresbericht: Mazedonische Front: In Gegend Bitolia nichts von Bedeutung. Im Cernabogen heftiges feindliches Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen zwischen Dobromir und Makovo. Ein feindlicher Angriff auf die Anhöhe östlich Paralovo wurde durch das tapfere deutsche Regiment Nr. 45 teilweise nach Handgranatenkampf blutig abgeschlagen. An den beiden Ästern des Bardar stellenweise schwaches und stellenweise heftiges feindliches Artilleriefeuer. Lebhafter Tätigkeit der feindlichen Flieger über unseren Stellungen und über unseren rückwärtigen Verbindungen. Bei Udovo holte nach glücklichem Luftkampf Leutnant von Linkel ein französisches Flugzeug herunter, dessen Führer, Unterleutnant Pierre Pilot, verwundet wurde, während der Beobachter Unterleutnant Sully getötet wurde. An der Belasica-Front unwirksames feindliches Artilleriefeuer auf den Bahnhof 948. An der Struma schwache feindliche Beschickung auf der ganzen Linie.

Rumänische Front: In der Dobrudscha sehr geringes Geschützfeuer. Unsere Truppen besetzten das gegenüberliegende rumänische Donau-Ufer zwischen Tutrafan und Cernavoda. In der östlichen Balachei rücken die Verbündeten unaufhaltsam vor.

Der Kanzler über das Friedens-Angebot.

WTB. Berlin, 12. Dez. Wie der Reichskanzler im Reichstag mitteilte, haben die Regierungen des Bundes heute an die diplomatischen Vertreter der mit dem Schutze ihrer Staatsangehörigen in den feindlichen Ländern betrauten Staaten zur Übermittlung an die feindlichen Mächte gleichlautende Noten gerichtet, mit dem Vorschlag, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten.

In dieser Note heißt es:

„Die Vorschläge der verbündeten Regierungen sind nach ihrer Überzeugung eine geeignete Grundlage zur Herstellung eines dauerhaften Friedens. Wenn trotz dieses Angebots der Kampf fortbauern sollte, sind die verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen, lehnen aber freierlich die Verantwortlichkeit dafür ab.“

WTB. (Amtlich.) Berlin, 12. Dez. S. M. der Kaiser hat folgenden Armeebefehl erlassen:

Soldaten!

In dem Gefühl des Sieges, den Ihr durch Eure Tapferkeit errungen habt, haben ich und die Herrscher der teu verbündeten Staaten dem Feinde ein Friedensangebot gemacht. Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibt dahingestellt. Ihr habt weiterhin, mit Gottes Hilfe, dem Feinde standzuhalten und ihn zu schlagen.

Großes Hauptquartier, 12. 12. 1916.

Wilhelm I. R.

„An das deutsche Heer.“

Vorstehende Ordre ist auch an die kaiserliche Marine gerichtet mit nachstehender allerhöchster Ergänzungsordre:

„Die Ordre richtet sich auch an meine Marine, die alle ihre Kräfte neu und wirkungsvoll angelegt hat, in dem gemeinsamen Kampf.“

Wilhelm I. R.

Zum Friedensangebot.

Wien, 13. Dez. In Wien herrschte heller Jubel nach dem amtlichen Bekanntwerden des Friedensangebots. Die Blätter nennen das Angebot den Weg zum aussichtsreichen Frieden, betonen aber, daß auf die Feinde vernichtende Schläge niedersausen würden, falls das Friedensangebot nicht angenommen würde.

Peft, 13. Dez. Mit großer Genugtuung wurden die gleichlautenden Erklärungen des deutschen Reichskanzlers und des Grafen Tisza über das Friedensangebot der Zentralmächte aufgenommen. Besonders der selbstbewußte, kraftvolle Ton der Erklärung und die unerschütterliche Siegeszuversicht, die in ihr zum Ausdruck kommt, fanden den vollen Beifall aller ungarischen Blätter.

Zürich, 13. Dez. Die Nachricht des Berliner Friedensangebots hat in der Schweiz großes Aufsehen erregt. Man rief sich förmlich um die Sonderblätter. Überall gab es in den Städten der Nordschweiz deutschfreundliche Kundgebungen. Die Genfer Blätter meinen allerdings, Frankreich sei zu Friedensverhandlungen noch nicht ganz reif.

Der Kaiser in München.

München, 13. Dez. Als gestern halb 2 Uhr der Kaiser mit König Ludwig durch die reich geflaggten Straßen fuhr, brachte eine dichte Volksmenge den Monarchen eine begeisterte Jubelung dar, die als spontaner Ausdruck der Zusammengehörigkeitsgefühle zwischen Süden und Norden des Reiches gelten dürfte. Dem Besuch des Kaisers wohnte eine höhere Bedeutung inne, als ein bloßer Ausdruck des Gegenbesuches. Auch die Reise des Bayernkönigs nach dem Hauptquartier galt mehr als die Fortsetzung der Besprechung der zwischen dem König und dem bayerischen Ministerpräsidenten einerseits und dem Reichskanzler andererseits im Hauptquartier besprochenen Fragen.

Wieder ein französischer Transportdampfer versenkt.

WTB. Berlin, 12. Dez. Amtlich. Eines unserer Unterseeboote versenkte am 4. Dezember in der Nähe von Malta den in Diensten der französischen Marine fahrenden Transportdampfer „Algerie“ (4035 Tonnen) auf der Rückreise von Saloniki nach Frankreich. Von den an Bord befindlichen Militärpersonen wurden ein Offizier und sechs Mann gefangen genommen.

Die zweite Reise der „Deutschland“.

Bremen, 11. Dez. Ueber die Hin- und Heimfahrt der „Deutschland“ ist nach Mitteilungen der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft folgendes wiederzugeben:

An einem stürmischen Ostermorgen verließ Kapitän König auf der U-Deutschland die Weser, um zum dritten Male den Ozean zu kreuzen. Schweres Wetter herrschte fast auf der ganzen Reise, und die „Deutschland“ bewies aufs neue ihre hervorragende Seetüchtigkeit. In der Nähe der amerikanischen Küste änderte sich die Witterung. Die Bevölkerung New Londons begrüßte den Kapitän und die Besatzung aufs herzlichste. Die Unternehmung des Schiffes war in kurzer Zeit erledigt. Die Stadtverwaltung und die Handelskammer veranstalteten zugleich aus Anlaß der Einweihung der neuen Staden größere Festlichkeiten, an denen Kapitän König, seine Offiziere und Mannschaften teilnahmen. Bei dieser Gelegenheit kam in den Reden zum Ausdruck, daß der neuen Hafenstadt New London durch den Besuch der „Deutschland“ ein großer Dienst erwiesen sei. Es wurde dabei auch der regen und schnellen deutschen Initiative gedacht und hervorgehoben, daß die Deutschen keine

gute Gelegenheit vorübergehen ließen, ohne sie sofort auszuführen.

Sang- und Klanglos, ohne daß die Bevölkerung es mußte, trat am 17. November die „Deutschland“ die Rückreise an, nachdem sie kostbare Ladung eingenommen hatte. Zwei Schleppdampfer leisteten dabei Hilfe. Einer fuhr voraus, der andere folgte der „Deutschland“. Bei mondhellster Nacht und durchaus ruhigem Wetter ging die Fahrt anfänglich glatt von statten. Racepoint un Fishers-Inseln waren passiert, als plötzlich der vordere Schlepper, kurz bevor er die „Deutschland“ verlassen sollte, aus noch nicht aufgeklärten Gründen seinen Kurs änderte. Die „Deutschland“ konnte ihm nicht mehr rechtzeitig ausweichen, obgleich ihre Maschinen sofort mit voller Kraft rückwärts stießen. Das Unglück war infolge dessen nicht mehr abzuwenden. Die „Deutschland“ rannte direkt mit ihrem Steven auf den Schlepper, der innerhalb zehn Sekunden in den Fluten verschwand und dabei fünf Mann seiner Besatzung, die sich im Ruderhaus befanden, mit in die Tiefe riß. Als einziger wurde der Führer des Schleppers „Rekar“, Kapitän Pinch, der allein an Deck des Schleppers war, gerettet, nachdem er sich zehn Minuten lang über Wasser gehalten hatte. Die „Deutschland“ fuhr unter eigener Kraft sofort nach New London zurück, wo der Schaden in kurzer Zeit ausgebessert wurde, so daß das Schiff schon am 21. November nach Erledigung der übrigen durch den Unfall veranlaßten Angelegenheiten und nach Hinterlegung einer Summe von 87 000 Dollar seine Reise wieder antreten konnte. Diesmal kannte die Bevölkerung die Stunde der Absahrt. Sie säumte in blichten Reihen das Ufer und bereitete der „Deutschland“ einen freundlichen Abschied. Mit starken Westwinden, die die Heimkehr außerordentlich beschleunigten, erreichte die „Deutschland“ wohlbehalten am 9. Dezember die Nordsee und traf am 10. Dezember gegen Mittag vor der Wesermündung ein. — Dr. Lehmann betrat auf die für das Vaterland ungeheure wichtige Ladung der „Deutschland“ und dankte der Besatzung für ihre wohlbehaltene Ablieferung. Mit dem Löschen der Ladung wurde sofort begonnen. Das Handels-U-Boot „Deutschland“ hat dem Vernehmen nach auch eine Anzahl wichtiger Postfächer für Deutschland und Oesterreich an Bord.

Armeebefehl des Kaisers Karl.

Wien, 13. Dez. Der Kaiser hat folgenden Armeebefehl erlassen:

An meine Soldaten der Armee und Flotte!

Gottes gnädige Hilfe, Eure und unserer tapferen Verbündeten Tapferkeit und Ausdauer haben eine Lage geschaffen, die uns den endgültigen Sieg nicht mehr zweifelhaft erscheinen läßt. In dem Bestreben, den in schwerer Zeit mannhaft ausharrenden Völkern die Segnungen des Friedens wieder zu geben, habe ich und meine erlauchten Bundesgenossen einen Versuch zur Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens unternommen. Ich bete zum Allmächtigen, er möge diesen Schritt mit seinem Segen geleiten, ich bin aber auch sicher, Ihr werdet mit gleichem Heldennut weiter kämpfen, bis Friede geschlossen ist oder bis Ihr den Feind entscheidend geschlagen habt.

Wien, 12. Dezember 1916.

Karl.

Neuer Tumult in der französischen Kammer.

WTB. Paris, 11. Dez. Bei Beginn der heutigen Kammer Sitzung verursachte der sozialistische Abg. Brizon, einer der drei Kienthaler, einen heftigen Zwischenfall. Bei Besprechung der Vorlage über vorläufige Kredite erhob Brizon heftig Einspruch gegen die Verlängerung des holländischen Krieges, dessen einziges Ergebnis es sei, Millionen Tote und hundert Milliarden in den Abgrund zu schleudern. (Lärm.) Ein Abgeordneter ruft Brizon zu:

„Sie wissen genau, daß Frankreich besetzt ist und daß unsere Soldaten ihr Blut vergießen, um sein Gebiet zu befreien.“ (Lebhafter Beifall.)

Brizon bleibt bei seiner Ansicht und schreit: „Nieder mit dem Krieg, der noch 20 oder 30 Jahre dauern kann.“ (Erneuter Lärm.) Rufe: Sie entehren das Parlament. Der Präsident ruft Brizon zur Ordnung. Brizon will trotz des verdoppelten Lärmes fortfahren. Ein Abgeordneter ruft Brizon eine Beleidigung zu, worauf ihm dieser sein Wasserglas an den Kopf wirft. Bei dem unbeschreiblichen Tumult unterbricht der Präsident die Sitzung auf 15 Minuten. Bei der Wiederaufnahme der Sitzung befragt der Präsident die Kammer über den zeitweiligen Ausschluß Brizons, der sich nach seiner Ansicht Ausschreitungen gegen die Kammer habe zuschulden kommen lassen. Brizon bittet um das Wort, wozu ihm die Geschäftsordnung das Recht gibt und erklärt: „Ich habe keine Ausschreitungen gegen die Versammlung begangen. Aber jemand hat mir die schlimmste Beleidigung zugefügt, die einem Franzosen zugefügt werden kann. Während ich kaltblütig meine Gedanken auseinander setzte, hat man mich gefragt, wie viel ich dafür bezahlt bekäme. Ich habe mein Glas dem Beleidiger ins Gesicht geschleubert und gestehe, wenn ich einen Revolver in der Tasche gehabt hätte.“

Der Tumult macht es Brizon unmöglich, weiter zu sprechen. Die Kammer beschließt die zeitweilige Ausschließung Brizons. Die Sitzung wird von neuem auf 20 Minuten unterbrochen. Bei dem Wiederbeginn hat Brizon den Saal verlassen. Die Kammer nimmt die Beratung der vorläufigen Kredite wieder auf.

Die Krise in Griechenland.

Der Dyoner „Progres“ meldet, daß die in Griechenland vorhandenen Lebensmittel auf 20 Tage und die Munition auf 3 Wochen ausreichen. Patronenfabriken und Pulvermühlen seien genügend vorhanden, nur an Granaten herrsche Mangel.

Wien, 13. Dez. Aus Genf wird gemeldet, daß die Gesandten des Vierverbandes gestern schon Athen verlassen haben, weil durch Verhängung der Blockade über Griechenland die Erbitterung im Volk zu bedrohlicher Höhe gestiegen ist.

Gelegentlich-künftiges Abkommen?

Mailand, 11. Dezember. Wie der „Secolo“ aus Athen meldet, ist zwischen der Regierung König Konstantin und der Porte ein Abkommen geschlossen worden, das alle aus dem Balkankrieg noch übrig gebliebenen Differenzen zwischen den beiden Mächten regelt.

Das amerikanische Volk gegen einen Krieg.

Berlin, 12. Dez. (Tel. Nr. Bln.) Der „Deutsch. Tagesztg.“ wird aus Newyork gedrahht: Hier herrscht nicht die geringste Aufregung wegen der U-Boot-Frage; das Volk ist völlig interesselos. Es will den Frieden. Die bisherige, allgemein verbreitete Meinung, Deutschland müsse schließlich doch unterliegen, ist nach den imponierenden Erfolgen in Rumänien schwankend geworden. Diese Erkenntnis bekräftigt das feste Volksbestreben gegen eine Verwicklung in den Krieg; ebenso will man keine ungesunde Kriegsfinanzierung. Die Hochfinanz war der Ansicht, die Vereinigten Staaten müßten finanziell mit England stehen und fallen. Die Inlands-Banken stehen dagegen.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Das Haus nahm vorgestern das Gesetz zur Ergänzung des Einkommensteuergesetzes in der vom Herrenhaus abgeänderten Fassung an und überwies die Vorlagen über die Abklärung des juristischen Vorbereitungsdienstes und der Vorbereitung für den höheren Verwaltungsdienst für Kriegsteilnehmer an einen Ausschuss. Das Gerichtskosten-Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung angenommen. Es folgt die zweite Beratung des Schätzungsamtgesetzes. Für jeden größeren Stadtkreis und Landkreis sollen selbständige Schätzungsämter errichtet werden, für den Verband Groß-Berlin ein Oberschätzungsamt. Die Grundstücke werden nach dem gemeinen Wert geschätzt; als solcher soll der Wert gelten, den das Grundstück für jeden Besitzer hat. Der Ausschuss hat zahlreiche Entschlüsse vorgeschlagen, u. a. betr. Errichtung von Hausbesitzkammern, Maßnahmen zur Abklärung der auf dem Grundbesitz lastenden öffentlich-rechtlichen Verpflichtungen, Erlass eines Gesetzes über Beihilfen der Gemeinden zu Gunsten der Hausbesitzer, Erhöhung der mündelsicheren Verleihungsgrenze. Beantwagt ist u. a.: den zweiten Teil des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen in den Gemeinden, in denen Bauzinswandel festgesetzt ist, für die Dauer von 10 Jahren in Kraft zu setzen, Verleihung der Ämter der Schätzungsämter behufs Einföhrung durch andere Behörden usw. ohne ausdrückliche Zustimmung der Eigentümer nicht zu gestatten. Landwirtschaftsminister Fehr. von Schorlemer erklärt die Zustimmung der Regierung zu den vom Ausschuss vorgeschlagenen Änderungen. Wenn aber beantragt ist, den Schätzungs-zwang zu beseitigen, so hieße das, die Grundlagen des Gesetzes durchlöchern. Der Schätzungs-zwang soll erst eingeführt werden, wenn die Verhältnisse auf dem Geldmarkt wieder in ruhigere Bahnen getreten sind. Durch neue Anträge könnte das Gesetz gefährdet werden. Justizminister Dr. Velsler bekämpft den Antrag auf Erhöhung der Verleihungsgrenze für mündelsichere Papiere: die Notlage des städtischen Haus- und Grundbesitzes dürfe nicht auf Kosten der Mündel beseitigt werden. Ein solcher Antrag ist unannehmbar. Aus der Debatte geht hervor, daß die Staatsregierung in der sehr eingehenden Ausschussberatung häufig ein Unannehmbar hat sprechen müssen, aber auch, daß alle Parteien bemüht waren, den Entwurf zu verbessern und etwas Brauchbares zustande zu bringen. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Fortsetzung, außerdem Stadtschastengesetz.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 13. Dezember.

!! Der Armeebefehl des Kaisers über das Friedensangebot des Vierbundes wurde durch Kommandanturbefehl den Mannschaften der Garnison schon gestern in den Mittagsstunden bekannt gegeben und mit einem dreifachen Hurra auf den obersten Kriegsherrn entgegen genommen.

!! Zugverlegung. Der auch von hier aus viel benutzte Personenzug auf die Mosel, welcher ab Coblenz nach dem neuen Fahrplan 2 Uhr nachmittags gefahren ist, fährt jetzt schon um 1,30 Uhr nachmittags. Der Anschluß wäre somit von hier 12,55 Uhr mittags mit Triebwagen.

!! Teures Schweinefleisch. In drei hiesigen Geschäften war an den Schaufenstern gefalgtes und etwas angeräuchertes Schweinefleisch zum Preise von 8,50 M das Pfund zu haben. Auf eine Anzeige hin war unsere Polizei verpflichtet, sich um dies Fleisch näher zu erkundigen und wurde ihr mitgeteilt, daß diese stark nach deutschem Rauch schmeckende Delikatess aus Holland sei. Wie wir hören, ist eine weitere Untersuchung eingeleitet, da hiesiges Fleisch nicht so teuer verkauft werden u. holländisches nicht ohne die B. G. B. bezogen werden darf.

!! Einführung von Zwangsmassenspeisungen. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, schweben an zuständiger Stelle Erwägungen über die Einführung der Zwangsmassenspeisung. Diese würde in der Form erfolgen, daß den Familien morgens, mittags und abends Mahlzeiten und die nötige Menge Brot geliefert werden. In militärischen Kreisen beschäftigt man sich ernsthaft mit dem Gedanken der Zwangsmassenspeisungen. Das Kriegsernährungsamt hat noch keine bestimmten Anweisungen gegeben, im Laufe des nächsten Monats wird aber die Angelegenheit der Massenspeisungen geregelt werden.

!! Unser Kriegsjunge. Mitten im Kriege schied der Himmel ihn uns, ganz unvermittelt, ohne daß wir es wollten. Mit Seufzern harrten wir der Ankunft unseres Kriegsjungen. Wir dachten an die Sorgen, die Entbehrungen, die großen Ausgaben. Mitten im Krieg, mitten in dieser schweren Zeit des Mangels und der

Not noch Zuwachs? Nein, nur nicht! Aber diese Kriegsjungen werden offenbar nicht aus dem Willen der Eltern geboren: sie werden uns als kostbares Entgelt für jene, die uns im Krieg grausam entrisen werden, vom Himmel in die Wiegen gelegt. Darum haben wir denn auch das junge Teutonenblut trotz allem Weh und Ach liebevoll aufgenommen. Und wir haben recht daran getan. Denn ein Sorgenkind ist der Kriegsjunge wirklich nicht geworden, o nein: er ist unser Sonnenscheinchen, das alle Trübsal aus dem Hause scheucht und hellstrahlend durch die dunkelsten Sorgenwolken leuchtet. Ein liebes Kind! Sein Lächeln lohnt alle Mühen, ein Lächeln so köstlich anzuschauen, wie wenn ein goldener Sonnenstrahl über Blumen u. Blüten springt. Und aus dem rosigen Gesichtchen leuchten zwei Augen von so tiefer Schönheit, daß man nicht müde wird hineinzuschauen. Ob wohl diese Herrlichkeit aus dem Anblick jedes Kriegsjungen lacht? Gewiß doch! Mit den Augen der Liebe betrachtet, sind sie ja alle gleich, die lieben Kleinen. Kann es etwas Herzigeres auf der Welt geben, als so ein strampelndes, trübendes, lachendes und weinendes Menschlein? Wenn ein solch Kleinod ins Haus fliegt, der soll es mit offenen Armen und reichem Herzen empfangen; es bringt Segen und verjagt die Bitternisse vieler schweren Tage. Doppelt willkommen aber heißen wir die Kriegsjungen. In großer Zeit geboren, sind sie, wer weiß, zu Großem bestimmt. Dem Weib und Inhalt unseres Lebens geben sie eine höhere Richtung. Detlev von Liliencron hat das im Cincinnatus mit dem mannesstarken Wort so treff-gelassen gezeichnet:

„Meinen Jungen im Arm, in der Faust den Pflug,
Und ein fröhlich Herz, und das ist genug!“
So will ich's halten mit meinem Kriegsjungen. So will ich mit ihm zur Tagesarbeit eilen und genüglichen Sinnes durchs Leben gehen. Der ist ja noch so still und arm, und ahnt nichts von den Kriegsgreueln, die das Morgenrot seines jungen Lebens umdüstern. In ihm ist Zufriedenheit und Genügsamkeit. Und wenn er einmal größer ist, dann will ich ihm erzählen, daß es drüben jenseits der Wälle und Meere Menschen gibt, die ihn und uns und alle seine Brüder dem Hunger preisgeben wollten. Dann will ich ihm erzählen, wie unsere Liebe ihn über alle Not hinweggehoben hat, eine Liebe, die er erst ganz begreift, wenn er selber einmal Vater sein wird. Aber Vater eines Kriegsjungen soll er niemals werden — dies Leid und die Freude soll und darf er nie kennen lernen.

!! Beibehaltung der Sommerzeit. Die Limburger Handelskammer hat in ihrer letzten Versammlung anerkannt, daß die Sommerzeit viele Vorteile und eine große Ersparnis an Leuchtmitteln gebracht hat. Sie tritt daher für eine dauernde Einföhrung ein und hält es insbesondere in Rücksicht auf die Ersparnis an Leuchtmitteln für durchaus geboten, daß die Sommerzeit nicht nur für den Monat September beibehalten, sondern auch auf den Monat April ausgedehnt wird.

!! Verbot. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps verbietet jede Werbetätigkeit, um die Arbeiter, die bei im Dienste der Heeresverwaltung beschäftigten Unternehmen oder in unmittelbarer oder in mittelbarer für Heeresbedarf tätigen Betrieben beschäftigt sind, zum Ausgeben oder zum Wechsel ihrer Arbeitsstelle zu veranlassen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis oder Geldstrafe bedroht.

Niederlahnstein, den 13. Dezember.

!! Feuerungs-Zulagen. Aus unserem Leserkreis geht uns folgender Artikel mit der Bitte um Aufnahme zu: Mit Freunden konnte man vor einiger Zeit lesen, daß in sämtliche Staatsangestellten eine einmalige Feuerungs-Zulage ausbezahlt wurde. Jedoch die Ausbesser an der Post sind leer ausgegangen, wiewohl manche schon jahrelang als solche tätig sind. Warum, ist unerklärlich. Haben denn diese Leute nicht dasselbe Bedürfnis im Kampf ums Dasein, wenigstens das Allernotwendigste zu beanspruchen? Wenn sie nun in dieser schweren Zeit, den Vorkämpfern spielen müssen, und ihre ganze Kraft jeden Tag zur Verfügung stellen, warum behandelt man sie nicht auch als Staatsbürger wie die Beamten. Jedem das Seine. Auch ein Ausbesser, welcher seine Pflicht erfüllt, hat große Aufwendungen, besonders wenn ein Vater von 4-8 Kindern in Betracht kommt, bei einem Tagelohn von drei M. Wie kann ein Ausbesser bei solchem Lohn und der vielen Arbeit, besonders jetzt in diesem Monat auskommen? Kann nicht auch hier die zuständige Verwaltung helfend eingreifen?

!! Frecher Diebstahl. Gestern Nacht wurde aus dem Stalle des Klosters an der Johanniskirche ein fettes Schwein gestohlen und, damit die ungelassenen Leute besser und ohne Geräusch befördert werden konnte, haben der oder die Diebe das Schwein im Stalle direkt abgeschlachtet. Man sollte annehmen, daß die Attentäter mit den Verhältnissen vertraut sein müßten, um den Raub in den rundum verschlossenen Gebäuden ausführen zu können und sicherlich war nicht vielen Leuten bekannt, daß dort ein Schwein gehalten wurde.

Braubach, den 13. Dezember.

!! Verschiedenes. Unsere Polizei beschlagnahmte vorgestern Abend eine Partie geräuchertes Schweinefleisch — 24 Pfund —, die ein Coblenzer Mann in Hinterwald für 50 M. gekauft hatte und nach Coblenz tragen wollte. — In einem Zigarrengeschäft wurde gestern Abend ein Drahtkorb mit 30 M. Inhalt aus der Ladenkasse gestohlen.

b Caub, 12. Dez. Im Anhang des Schleppdampfers „Schürmann Nr. 5“ riß sich heute hier ein Schlepp-schiff los und trieb mit dem hinteren Teile an der Rauesch-lan fest. Der Kahn legte sich quer zum Strom mit dem Kopf gegen das rechtsseitige Ufer. Der Dampfer machte den Versuch, ihn freizuziehen, doch gelang dies trotz aller aufgewandten Mühe nicht. Der Kahn muß, um freizukom-

men, geleichtert werden. Die Ladung besteht aus 20 000 Zentnern Kohlen. Die Strömung ist an der Stelle, wo der Kahn liegt, ganz erheblich, weshalb die Abschleppung ihre großen Schwierigkeiten haben wird. Im übrigen liegt der Kahn außerhalb der Fahrtrinne, behindert also die Schifffahrt nicht.

b Rom Lande, 9. Dez. Die Königl. Regierung schreibt in der letzten Nummer des „Amtl. Schulblattes“: Es ist bei uns in Anregung gebracht worden, den Lehrern Petroleum behördlich überweisen zu lassen. Da die meisten Kreisbehörden sich ihren Petroleumbedarf diesmal durch unmittelbare Verhandlung mit der Deutschen Petroleum-Verkaufsgesellschaft in Mannheim bereits gesichert haben, wird den Lehrern anheimgegeben, sich zunächst an die zuständigen Landräte zu wenden. Diese sind eher in der Lage, auch von dem übrigen Petroleum außer dem sog. Ausgleichspetroleum an die Lehrer abzugeben. Sollten die Lehrer auf diesem Wege wider Erwarten kein Petroleum erhalten können, so mögen sie durch Vermittlung der zuständigen Landräte den Bedarf bei dem Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden anmelden. Die Königl. Regierung bemerkt jedoch, daß eine völlig ausreichende Verforgung mit Petroleum bei den gegenwärtigen Schwierigkeiten der Beschaffung von Petroleum zurzeit wohl kaum zu erreichen sein wird.

Vermischtes.

* Montabaur, 12. Dez. Die Stadt Montabaur erzielte bei dem am 7. Dezember ds. J. abgehaltenen Submissionsverläufe folgende Preise: 1. Buchen: 1. Klasse 55,50 M., 2. Klasse 46,10 M., 3. Klasse 39,70 M., 4. Klasse 31,80 M., 5. Klasse 22,00 M. 2. Fichten: 1. Klasse 37,00 M., 2. Klasse 35,00 M., 3. Klasse 33,00 M., 4. Kl. 24,00 M.

* Aus Hessen, 12. Dez. Die Fortbildungsschulen werden auf dem Lande durch Verfügung der hessischen Regierung geschlossen bleiben. Die Regierung begründet die Einstellung des Unterrichts auf dem Lande mit der Notwendigkeit des Heranziehens jugendlicher Arbeitskräfte als Ersatz für die zum Heeresdienst Eingezogenen. Die Städte werden noch gemeinschaftlich verhandeln, ob nicht auch sie ihre Schulen schließen sollen, da durch die vielen Beurlaubungen der Schüler für die Rüstungsindustrie, der Unterricht stark beeinträchtigt sei. (In Nassau ist man gegenteiliger Meinung.)

* Essen, 11. Dez. Glücklich Gewinner. Die Prämie der Preussischen Klassenlotterie in Höhe von 300 000 Mark ist nach Essen gefallen. An dem Gewinne sind 14 Personen beteiligt. Die Glücklichen sind 6 Handwerker und acht Fabrikarbeiter und Bergleute. Es stehen vier Personen davon im Felde, die seit ihrer Einberufung frei und ohne jedes Entgelt mitgespielt haben. Die Prämie ist also in gute Hände gefallen.

Ausstellung von Kriegserfindungen.

In Magdeburg ist eine von dem Verband der Technik-wissenschaftlichen Vereine veranstaltete Ausstellung von Kriegserfindungen eröffnet worden. Sie enthält so ziemlich alles, was auf dem Gebiet der Metallurgie, Elektrotechnik, Textilindustrie und des Verkehrsweßens während des Krieges Technik und Wissenschaft erforschen und der Kriegswirtschaft im weitesten Sinne nutzbar gemacht haben. Es sind etwa 60 Firmen daran beteiligt, in erster Linie natürlich die Magdeburger Großindustrie und die kgl. Eisenbahnwerkstätten. Alles ist geschaffen, um dem Vaterland, seinen Verteidigern draußen und dem Heer der „Heimkämpfer“ die Not der Zeit bis zum Endsieg durchzukämpfen zu helfen u. darüber hinaus Quellen neuer, segensreicher Arbeit im Frieden zu erschließen.

Aufhebung der Sonntags-Veranstaltungen.

In Sachsen ist eine Bewegung eingeleitet worden mit dem Ziele, überhaupt alle Veranstaltungen an den Abenden der Sonntage zu verbieten. Eine in diesem Sinne abgefaßte Petition an die sächsischen Ständelammern ist in Umlauf gesetzt worden, um Unterschriften zu sammeln. Der Gedanke, alle Veranstaltungen an den Abenden der Sonntage ausfallen zu lassen, geht augenscheinlich von kirchlichen Kreisen aus.

Rhein-Donau-Redarlanal.

Stuttgart, 12. Dez. In Anwesenheit von Vertretern der württembergischen Ministerien des Innern, des Aeußern und der Finanzen, des bayerischen Ministeriums des Innern, der bairischen Ministerien des Innern und der Finanzen, des hessischen Ministeriums des Innern, der Oberbürgermeister der Städte Stuttgart, Heilbronn, Ulm, Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg usw., sowie in Gegenwart zahlreicher industrieller Kreise, ging heute die Gründung des südwestdeutschen Kanalvereins für Rhein, Donau und Redar vor sich. Der Verein bezweckt die Förderung der Binnen-schifffahrt. Zu seinem Vorsitzenden wurde Geh. Kommerzienrat Schiedmayer-Stuttgart gewählt.

„Musikalische Telegramme.“ Allen Freunden heiterer und prädegender Musik wird es von Interesse sein zu erfahren, daß im Verlag von Anton J. Benjamin in Hamburg ein neues gemischtes Potpourri unter dem Titel: „Musikalische Telegramme“ von Ernst Dubach für Klavier und alle anderen Besetzungen erschienen ist. Das Potpourri enthält die augenscheinlich bekanntesten Melodien aus Opern und sonstigen Schlegern, ist also geeignet, für den billigen Preis von 1,80 M. jedem Freunde heiterer Musik die Bekanntschaft mit allen Neuerscheinungen des Musikalienmarkts zu vermitteln. Die Ausstattung ist eine außerordentlich prächtige mit Titelzeichnung des bekannten Malers Teleman. Der Preis von 1,80 M. ist ein sehr mäßiger zu nennen. Das Potpourri ist in allen Musikalien-, Buch- und Papierhandlungen erhältlich, wo nicht, wende man sich gefl. an den Verlag, Anton J. Benjamin, Hamburg XI, Altenwall.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung
betreffend die Entrichtung des Warenumschlagstempels für das Kalenderjahr 1916.

Nach Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichs-Stempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumschlag verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in Oberlahnstein aufgefordert, bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1917 den gesamten Betrag ihres Warenumschlages im Kalenderjahr 1916, sowie den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumschlages im vierten Viertel des Kalenderjahres 1916 schriftlich der hiesigen Stadtkasse oder mündlich der unterzeichneten Steuerstelle anzuzeigen und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung bei der Stadtkasse einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerkbetrieb.

Beträgt sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht.

Doch empfiehlt es sich für Betriebe, deren Umsatz nicht erheblich unter 3000 Mk. bleibt, eine die Nichtanmeldung der Anmeldung begründende Mitteilung zur Vermeidung von Erinnerungen zu machen.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vorbrüche zu verwenden. Sie können bei der unterzeichneten Steuerstelle kostenlos entnommen werden.

Auch kann auf Antrag des Steuerpflichtigen kostenfreie Aufstellung erfolgen. Eine Aufstellung von Vorbrüchen ohne Antrag des Steuerpflichtigen erfolgt nicht.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe zu erwarten, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mark bis 30 000 Mark ein.

Oberlahnstein, den 8. Dezember 1916.

Die Steuerstelle
für Erhebung des Warenumschlagstempels
Der Magistrat: Schickel.

Hafergrüße ist in den Geschäften auf Nr. 15 der Lebensmittelkarte 100 Gramm auf den Kopf zu haben. Preis 45 Pfg. das Pfund.

Niederlahnstein, den 12. Dezember 1916.

Der Magistrat: Roden.

In Rücksicht auf die nach dem 16. d. Mts. sich mehrende Arbeit wird um baldige Abholung der schon längere Zeit hier befindlichen Stücke der 4. Kriegsanleihe ersucht.

Landesbankstelle Oberlahnstein.

Weihnachtsbitte.

Auch in diesem Jahre erbitte ich für die Armen unserer Gemeinde Weihnachtsgaben an Geld oder Kleingeldstücken. Mit der Länge des Krieges sind auch Bedürftigkeit und Not gewachsen; laßt uns helfen, den Bedrängten in unserer Mitte zum Weihnachtsfeste eine Freude zu bereiten.

Oberlahnstein, den 5. Dezember 1916.

Menke, Pfarrer.

**Für Trichinen-
beschauer**

**Für Fleisch-
beschauer**

empfehlen wir die im Januar erforderlichen

Tagebuch-Formulare

losgelöst und gebunden.

Buchdruckerei Franz Schickel,
Oberlahnstein.

K. Thienemanns Verlag, Stuttgart.

Deutsches Knabenbuch.

Ein Jahrbuch der Unterhaltung, Belehrung und Beschäftigung für unsere Knaben. Mit Beiträgen der ersten Schriftsteller und Künstler. Ein prächtiger Band von 412 Seiten mit vielen hundert Text- und feinen Farbbildern.

28. Band. Aufs feinste gebunden M. 7.50.

Ich habe meine tolle Freude gehabt, als ich das Buch druckte. Der kleine Junge wird es mit Begeisterung lesen und mich, das Buch, das ihm hilft, den Lauf des Jahres, den ich ihm aus besserer Überzeugung zum „Deutschen Knabenbuch“ rufen. Es wird der Unterhaltung und Belehrung — auch an vielen Illustrationen — nach vielen Jahren so viel geben, daß jeder, der es liest, bei jedem Blatte die volle Freude findet. Mit einem Worte: reichhaltig, gut und im besten Sinne brauchbar für jedes rege Knaben.

Längste Kundschau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

**Landwirte
pflanzen Kriegsobstbäume!**

Ein Erinnerungszeichen an den Weltkrieg
die beste Kapitalanlage für Euer Nachkommen!

Taschenfahrplan

gültig vom 1. Dezember

das

Mittelrhein. Kursbuch

der Coblenzer Zeitung.

— Stück 15 Pfg. —

zu haben in der

Papierhandlung

Eduard Schickel

Junge alleinlebende

Frau

sucht Beschäftigung.

Nah Geschäftsstelle.



Militär-Derein

Oberlahnstein.

Die Mitglieder werden von dem Ableben des Kameraden und Mitgründers des Vereins.

Josef Schmidt I.

geheimend in Kenntnis gesetzt und gebeten sich an der am Donnerstag, den 14. ds. Mts. stattfindenden Beerdigung recht zahlreich zu beteiligen. Auftreten 4 Uhr bei Kamerad Steinbach (zum goldenen Anker.)

Der Vorstand.

Strickwolle

ist in der Kriegsnähtube eingetroffen und kann Donnerstag Nachmittag dort abgeholt werden.

Frau Bürgermeister Schickel.

Liefert Meldehunde.

Die Heeresverwaltung hat eine größere Anzahl Hunde angefordert. Dieselben werden spätestens in der ersten Woche des Januar 1917 abgerufen. Die Hunde haben sich vorzüglich bewährt.

Das Oberkommando bittet deshalb dringend die Hundebesitzer um Angebote geeigneter Hunde. Gesucht werden widerstandsfähige Jagdhundstämme Dobermannpinscher, Wirehaired Terrier, Boxer usw., etwa 1—2½ Jahre alt, schnell, spürsicher, scharf, gesund und unverdorben. Kostenlos angebotene Hunde, welche den Krieg überleben, werden ihrem früheren Eigentümer unentgeltlich wieder zur Verfügung gestellt. Daß es den Hunden draußen nicht schlecht gehen wird, braucht nicht gesagt zu werden: „Soldaten und Hunde sind immer gute Freunde gewesen.“

In dieser ersten Zeit, die von allen Opfer fordert, werden gewiß auch viele Hundeliebhaber mit Freude bereit sein, ihren Hund dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen, wenn sie dadurch unsern Truppen im Felde nützen können. Anmeldungen nimmt auch schriftlich, sofort entgegen: Architekt Lademann, Coblenz, Neuenborferstraße 41 und Heiner Wolfram, Polizeikommissar, Neuwied.

Berufs-Kleidung

in gediegenen, altbewährten Qualitäten für:

Friseur	Anstreicher	Schlosser
Köche	Stukateure	Monteure
Konditoren	Schriftsetzer	Küfer
Metzger	Maurer	Wagner
Kellner	Malers	Dieners

Garantie für Echtheit der Farben und Solidität der verwandten Stoffe.

Sport-Kleidung

für Turner, Ruderer, Fußball-Spieler, Athleten und Pflanzler. :: Hüte, Mützen und Gürtel.

Bozener und Pelerinen-Mäntel

Paletots

für Herren, Jünglinge und Knaben in jeder Größe und Auswahl vorrätig.

C. Backhaus

Coblenz, Löhrrstr. 62.

Kandarbeiten

aller Art haben die Verwundeten unserer Lazarette in künstlicher Aufmachung angefertigt und preiswert zum Kaufe im

Papiergeschäft Eduard Schickel

ausgestellt Zur Besichtigung und zum Kaufe wird freundlichst eingeladen.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, meinen innigstgeliebten Vater, unsern treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Heinrich Eiden

Gehatte von Luise, geb. Zipp,

am 12. Dezember 1916 nachmittags 1½ Uhr, nach langem, schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente der kathol. Kirche, im Alter von 49 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberlahnstein und Vallendar, den 13. Dez. 1916.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4½ Uhr von Mittelstraße 6 aus statt und wird das Begräbnis Samstag Morgen 7½ Uhr abgehalten.

Zu Weihnachten empfehle:

Näh-Maschinen

rein deutsches Fabrikat,

als Adler — Pfaff — Kaiser — Astra — Besta u. s. w. von der

Kauf deutsche Nähmaschinen



einfachsten bis zur feinsten Ausstattung zum Vor- und Rückwärtsnähen, mit Kugellager, zum Nähen, Sticken und Stopfen.

Gr. Ernst Theis Oberlahnstein, Frühwieserstr. 15. — Telefon 126. —

Passende Weihnachtsgeschenke:

Ein Kinetograph mit Film, sowie ein Theater mit Kulissen und Garderobe, so gut wie neu, billig zu verkaufen. Gasthaus z. Rhein-schiffahrt Pet. Schweikert.

Weihnachts-Bäume

treffen bis Samstag ein bei Frau W. Basting Wwe Niederlahnstein, Bahnhofsstr.

Dr. Zimmermann'sche Handelsschule

Coblenz, Hohenzollernstraße 148. Beginn eines neuen Halbjahrskurses am 10. Januar 1917. Näheres durch Prospekt. Die neuen Jahresklassen beginnen am 17. April 1917.

Gebr. Mand-Piano

preiswert zu verkaufen. P. Eibel, Coblenzstr. 3 Coblenz.

1 Zuchtschwein

mit 100 Pfund Lebendgewicht für 190 Mk. zu verkaufen. Nah Geschäftsstelle.

Wertvoller Hund

(Kriegshund braun und schwarz, ockerfärbt, seit Sonntag entlassen. Wiederbringer Belohnung bei Mies, Braubacherstraße. Gleichzeitig biete mein Haus mit großem Garten pachtweise unter günstigen Bedingungen an.

Colonialwarengestell

mit Schublade, etwa 8 Meter breit, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter A. B. an die Geschäftsstelle erbeten.

Postkarten

mit Ansichten Oberlahnsteins und Umgegend empfiehlt in Lichtdruck und fein bunter Ausführung. Für Wiederverkäufer 100 Stück sortiert 3.— Mk.

Papiergeschäft Eduard Schickel

Metallbetten an Privat-Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten, Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.